

stande, die Truppen, die sich in die Berge zurückgezogen hätten, zu vereinigen. Türkische Militärs führten nach verschiedenen Richtungen einen Guerillakrieg. Den Blättern nach hat die Regierung beschlossen, die italienischen Kolonien aus Smyrna auszuweisen.

Konstantinopel. Der Minister Talaat hat schon privatim eine Depesche des Wali von Smyrna mitgeteilt, in der gemeldet wird, daß nach einem Telegramm des Kaimalam von Warmariza, die türkischen Truppen auf Rhodos die Italiener zurückgeschlagen und 1000 Gefangene gemacht hätten. Die Italiener sollen zahlreiche Tote verzeichnen haben.

Rom. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Rhodos: Der Zerstörer Ostro hat im Hafen von Lindos den Wali von Rhodos und seine beiden Sekretäre gefangen genommen, als diese sich anschickten, die Insel zu verlassen. Der Wali und seine Sekretäre werden bei der ersten Gelegenheit nach Italien geschickt werden. Vier türkische Offiziere und 28 Soldaten haben sich den italienischen Vorposten ergeben. Die Haltung der Bevölkerung ist ruhig und achtungsvoll.

### Zwecklose Schieberei.

Wien. Der türkische Kriegsminister General Mahmud Schefer Pascha hat, wie ein hoher österreichischer Marineoffizier der „Zeit“ schreibt, die Militärautonomie aller Großmächte in Konstantinopel zur Beschäftigung der von den Italienern beschossenen Dardanellenfestung eingeleitet. Der türkische Generalissimus will feststellen, daß die italienische Schiffsmannschaft in feldmäßigem Schießen gar nicht ausgebildet ist und daß die italienische Flotte ein vollständiges Fiasko erlitten habe. Die italienischen Schiffe haben 310 Schüsse auf die Dardanellen abgegeben. Jeder Schuß kostete 1800 Mark. Die Italiener haben also für eine halbe Million Munition verschossen und dabei für etwa 1000 Mark Schaden an den Dardanellenforts angerichtet, nämlich ein Dach in Brand gesetzt und ein Pferd getötet. Der Seeoffizier tadelt sehr das zweck- und ziellose Hin- und Erfahren der italienischen Flotte, die im bisherigen Verlaufe des Tripolisfeldzuges 20 v. S. des ursprünglichen Geschwaders verloren habe. Allgemein glaubt man, daß der österreichische Offizier aus dem amtlichen Bericht eines Marineattachés in Konstantinopel geschöpft hat.

### Deutsches Reich

Troden. (Dienst und Religionsunterricht.) In der vorgestrigen Sitzung der Deputation zur Vorbereitung des Schulgesetzentwurfs erledigte man zunächst die Disziplinarbestimmungen des Gesetzesentwurfs, die angenommen wurden. Eine längere Aussprache rief die Frage hervor, ob neben dem Dienst die Lehrer auch ein besonderes Religionsverhältnis ablegen sollten. Der Berichterstatter meinte dazu, der christliche Religionsunterricht müsse im Geiste der betreffenden Kirche ohne Bindung an den Buchstaben der Bekenntnisformel durch lebendige Einführung in das Leben und die Lehren Christi an der Hand der heiligen Schrift erteilt werden. Der Lehrer muß durch den Dienst gebunden werden. Die Mehrheit stellte sich auf den Standpunkt des Berichterstatters, daß der Religionsunterricht durch den Lehrer erteilt werden muß, wozu ihm der Staat den Auftrag erteilt. Aus staatsrechtlichen Gründen müsse es bei gesetzlichen Bestimmungen bewenden, die dafür sorgen, daß die Konfession in der Schule zu ihrem Rechte kommt.

### Die Frau Doktorin.

Roman von Erich Ebenstein.

48. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung und Schluß.)  
„Was geht mich Doktor Herders Tante an?“ sagte sie schroff. „Ich reise zu Verwandten meiner Mutter nach Böhmen — vorläufig. Später gedenke ich mich in Wien niederzulassen.“  
Ihm befehlte vor allem das „ich“.  
„Hat Doktor Herder denn seine Expedition ganz aufgegeben, auch für später?“  
Sie suchte die Achseln.  
„Das weiß ich nicht. Wir sprachen nicht über seine Pläne. Jedenfalls bitte ich Dich, seinen Namen nicht immer mit dem meinen zu identifizieren. Unsere Wege laufen völlig getrennt und wenn ich nach Wien gehe, so geschieht es, um dort unter Professor S. Leitung Skulpturen zu werden.“  
Er prallte fassungslos zurück.  
„Skulpturen? — Du — —!“  
Karla richtete sich stolz auf.  
„Warum wunderst Dich das so sehr? Findest Du nicht selbst, daß ich einiges Talent dazu habe?“  
Er achtete nicht auf ihre Worte. Er hatte jetzt auch den Sinn des anderen Satzes begriffen: „Unsere Wege laufen völlig getrennt.“  
Eine ungeheure Erregung verschlug ihm beinahe den Atem.  
„Aber warum . . . warum?“ stammelte er. „Warum das . . .?“  
Karla schwieg.  
Er nahm ihre Hände und starrte ihr leidenschaftlich forschend ins Gesicht.  
„Karla — liebst Du denn Heinrich Herder nicht mehr? Was soll dies alles bedeuten?“  
Sie wandte gequält den Kopf beiseite und murmelte: „Ich habe ihn niemals geliebt. Und sich mich nicht so

Berlin. (Vor den Entscheidungen.) Der Kaiser trifft Sonnabend vormittag 10 1/2 Uhr in Karlsruhe ein, eine Stunde vorher erfolgt die Ankunft des Reichskanzlers, der gleich dem Kaiser im Residenzschloß Wohnung nimmt. Freiherr v. Marschall, der sich auf sein Gut begibt, wird am Sonnabend gleichfalls in Karlsruhe sein.

(Oberbürgermeister Rischner) hat dem Stadtvorstandsvorsteher das Gesuch seines Rücktritts zum 1. September überreicht. Als Kandidat für den Berliner Oberbürgermeisterposten ist von den bürgerlichen Parteien bekanntlich Erz. Bermuth in Aussicht genommen.

(Wiener in Gefahr.) Vor der Stichwahl in Varel-Jever, bei der gestern (9. Mai) der frühere Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei, Dr. Wiemer, einem Sozialdemokraten gegenübersteht, hatte die Lokalorganisation der Nationalliberalen, durch deren einmütiges und vollständiges Eintreten der Freisinnige allein siegen könnte, es abgesehen, eine Stichwahlparole zu seinen Gunsten auszugeben. Das Stichwahlabkommen der Fortschrittlichen Volkspartei mit der Sozialdemokratie ist auch in Varel-Jever offenbar nicht ohne Wirkung geblieben. Im letzten Augenblick bemüht sich nun die nationalliberale Reichstagsfraktion — also nicht der Parteivorstand —, die nationalen Wähler für Herrn Dr. Wiemer mobil zu machen. Entsprechend dem Vorgehen der nationalliberalen Reichstagsfraktion sandte auch die preussische Landtagsfraktion beziehungsweise in deren Auftrag der Abgeordnete Dr. Frieberg ein Telegramm an den Vorsitzenden der nationalliberalen Wahlkreisorganisation im Wahlkreis Jever Dr. Bartilowski und ersuchte ihn und die vorigen Parteifreunde, bei der heutigen Reichstagsstichwahl geschlossen für den bürgerlichen Kandidaten Landtagsabgeordneten Dr. Wiemer (Fortschr. Vv.) gegen den Sozialdemokraten Hug einzutreten.

### Ausland.

Wien. (Kärntenern.) Im österreichischen Abgeordnetenhaus kam es am Dienstag wieder zu Schimpf- und Ständelszenen. Anlässlich der Wahl eines deutschen Arbeiterführers kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Sozialisten und Deutschnationalen. Die sozialistischen Abgeordneten Seitz und Winarski nannten die Deutschnationalen Schurken, Verworfenen, Perkommenen usw. Diese riefen zurück: Politische Dreckschleudrer, Apachenbande, Bonnot von Wien, Lausbuben usw. Die Folge des Ständels waren Anträge zur Einsetzung von Mißbilligungsausschüssen.

Schweden. (Nationalspende.) Nachdem die freiwillige Landesammlung für den Bau eines Panzerschiffes 100 Tage gedauert und schon lange die als notwendig erachtete Summe von 12 Millionen Kronen erreicht hat, übergab nunmehr eine Deputation dem König diese Summe als Gabe für den Staat. Der König drückte der Deputation seinen Dank für die großartige Spende und seine Freude über diese Überwilligkeit des Volkes aus. Die Sammlung wird noch fortgesetzt. Es sind gegenwärtig außerdem mindestens 5 Millionen durch diese und andere Sammlungen zur Verstärkung der schwedischen Marine zusammengebracht worden. — Das kleine Schweden kann ein Vorbild nationaler Opferwilligkeit für uns sein!

London. (Neuer Streit in Sicht.) Nachdem dieser Tage der Londoner Transportarbeiterverein beschloß, den streikenden Seelenten zu Hilfe zu kommen, kann man sich auf eine Wiederholung des großen Arbeiterkrieges vom März d. J. gefaßt machen, falls die Dampfergesellschaft nicht nachgibt. Wenn nicht auf den

an . . . und frage nicht . . . habe Erbarmen, Bernhard . . .  
„Nein. Ich will . . . die Wahrheit wissen. Wenn Du jetzt nicht aus Mitleid gelogen hast, dann habe ich ein Recht zu fragen: Warum willst Du mich verlassen, Karla?“  
Langsam wandte sich ihr Blick ihm wieder zu, schmerzhaft und traurig. Aber sie schwieg.  
„Antwort!“ befohl er rau. „Ich kann alles ertragen, auch das, daß Dir ein Leben neben mir egal wäre, trotzdem Du Herder nicht liebst. Aber ich muß es hören . . . von Dir selber.“  
In Karla wurde plötzlich alles ruhig und still.  
„Gut“ sagte sie, „Du sollst es hören, obwohl Du es selbst wissen müßtest. Ich verlasse Dich, weil ich Dein Glück will. Weil ich zu stolz bin, und Dir im Wege stehe.“  
Nachlos erschauert ließ er ihre Hände fallen und trat einen Schritt zurück.  
„Was soll das heißen? Erkläre Dich deutlicher!“  
Aber Karla hätte nicht um die Welt ein Wort mehr herausgebracht unter seinem forschenden strengen Blick. Sie blieb also stumm.  
Er durchschritt mehrmals in großen Schritten das Zimmer. Dann blieb er vor Karla stehen, führte sie zum Sofa und drückte die Willenlose in die Ecke, dicht neben ihr Platz nehmend.  
„Run sprich“, sagte er, „Du begreift wohl, daß ich da eine Erklärung unter allen Umständen fordern muß!“  
Karla war am Ende ihrer Kräfte. Sie brach in Tränen aus. Und dann gestand sie ihm stotternd alles. Wie sie bemerkt hätte . . . und auch alle anderen es bemerkt hätten. Wie hier ein Wort, dort ein Blick ihren Verdacht befestigt hatten, wie sie gekämpft mit sich und gelitten und sich kein Recht zugemessen habe, einzugreifen, weil sie es verfehlt habe . . .  
Nur daß sie ihn liebe, sagte sie nicht.

größeren Schiffen mindestens zwei weiße Matrosen für jedes Rettungsboot im Dienst sind, wird es zunächst zu einer Boykottierung der Gesellschaft seitens der Seemannsunion und des im Londoner Hafen allein über 100 000 Mitglieder zählenden Transportarbeitervereins kommen.

### Aus Nah und Fern

Lichtenstein, 9. Mai 1912.

Die Wettervorhersage für morgen lautet: Südwestwind, aufsteigend, warm, trocken.

Der Jahrmartortrummel hat wieder einmal von dem Markte und dem anschließenden Gelände Besitz genommen. Das günstige Wetter ist dem Besuche besonders günstig und es herrschte infolgedessen wieder der gewohnte Trübel in verstärkter Auflage. Auch diesmal gab es wieder allerlei zu sehen, zu hören, aber auch zu schmecken und zu riechen. Daneben bot das Vergnügungsgelände auf dem Teichplate allerlei Unterhaltung. Heute und morgen, dann geht der Trübel zu Ende!

Maierenregen auf die Saaten, dann regnet's Tulaten — sagt eine alte Bauernregel. In der Tat kamen die langersehnten Niederschläge, die jetzt über das Erzgebirge niedergingen, der Landwirtschaft recht willkommen. Wenn auch der recht unangenehm empfundene Wassermangel mit diesen Regengüssen noch nicht behoben ist, so haben doch die ausgetrockneten Ähren eine sehr notwendige Erfrischung erhalten.

Die Maiblumen, die jetzt zur Blüte kommen, soll man nicht zwischen die Lippen nehmen, denn Zengel und Blüten enthalten ein starkes Gift, nämlich Malsäure. Die Wirkung dieses Giftstoffes der Maiblumen zeigt sich besonders dadurch, daß Wespen, Hummeln und Tauben verenden, wenn sie wette Blüten anspicken. Es empfiehlt sich also für Eltern und Erziehler, scharf darauf zu achten, daß die ihrer Obhut unterstellten Kinder nicht Maiblumen in den Mund nehmen.

„Blütenstauer“ gibt es schon hier und da. Er erinnert an das Ende der löstlichen Zeit der Baumblüt und will uns gemahnen, sie zu nützen und die Augen aufzutun, um das entzückende Bild von der Wunderwelt um uns her lange vor dem geistigen Auge und in schönem Gedenken zu behalten. All das, was wir in der Zeit des reichen Spendens im Gemüt aufstapeln, soll uns ja Zehrung sein in den Zeiten des Hartens und des Entbehrens.

Tuberkulose-Wandermuseum. In der Zeit vom 15.-21. Mai kommt in der hiesigen Schulturnhalle das dem deutschen Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose gehörige Tuberkulose-Wandermuseum zur Aufführung. Ein Führer durch dasselbe wird am Eingang der Turnhalle zur Verteilung gelangen. Das Wandermuseum ist schon in vielen deutschen und namentlich in letzter Zeit in sächsischen Städten zur Schau gestellt gewesen und hat dankenswerter Aufklärung über die furchtbare Krankheit vermittelt. Auch hier wird dasselbe sich sicherlich guten Besuchs erfreuen. Wir machen daher besonders auf diese Veranstaltung aufmerksam.

Goldmarkt. 5%ige steuerfreie Goldpfandbriefe der Chilenischen Hypothekendarlehenbank in Santiago de Chile, die aus dem Inkrentanteil ersichtlich, gelangen am Dienstag, den 14. d. M., nom. M. 47.999.976. — steuerfreie Goldpfandbriefe der Caja de Credito Hipotecario zur öffentlichen Zeichnung. Aus dem jebden veröffentlichten Prospekt, welcher von der Dresdner

Aber der Mann an ihrer Seite hörte es doch heraus, hörte es lauter und deutlicher als alles andere: daß sie eben an dem Phantasiegespenst jener vermeintlichen Liebe sich in die wahre, tiefe Liebe hineingelassen hatte zu ihm. Und ein Sturm von Glück stürzte über ihn hin, für das er keinen anderen Ausdruck fand, als mit unendlicher Zärtlichkeit immer wieder die liebe, schmale Hand zu streicheln, die längst in der seinen ruhte.  
Erst als Karla schwieg, barg er ihren Kopf an seiner Brust und murmelte weich: „Wirst Du denn blind, Lieblich? Wußtest Du nicht, daß es für mich nie ein anderes Weib auf Erden geben konnte, als Dich? Daß ich Dich immer, immer liebte?“  
„Und wie liebtest Du mich?“  
„Oh die!“ Er lächelte fröhlich. „Die ist ja nun so warm geborgen bei der Mutter ihres zukünftigen Gatten, der Gräfin Lanzer in Paris! Es ist wahr, wir hatten unsere kleinen Geheimnisse. Das kam, weil sie mich gleich anfangs einen Blick in den Abgrund ihrer überreizt geschlossenen Ehe tun ließ. Und weil ich Mitleid mit ihr empfand, denn ich sah wohl, ihr schlechte nur die richtige, weise und liebevolle Führung. Darum riet ich ihr auch, ohne Bedenken die entwürdigenden Fesseln zu lösen und der Einladung der Gräfin Lanzer zu folgen. Denn, nicht wahr, Karla — die Ehe ist nur dann etwas Hohes, Heiliges, wenn sie die Weiße echter Liebe besitzt?“  
„Und ich beneide sie so sehr um Deine Liebe!“ murmelte Karla.  
Bernhard drückte ihren Kopf fester an seine Brust.  
„Du brauchst niemand zu beneiden, in dieser Richtung. Ich bin ein schlichter Mensch, an dem nichts Bedeutendes und sehr wenig Gutes ist, aber dieser Mensch liebt Dich, wie nie zuvor ein Weib geliebt worden ist!“

Die Nachricht, daß Doktor Herder als Gast in der Pension Kühn weilte, hatte sich auch nach Buchweiler verirt.

Bank, dem Rationalbank nehmen wir, ein öffentlich gelehrt vom leitenden Verwaltung ernannt Briefe ausge Die Handb der hypothet Emissionstat Handel und antwort das Banlba tenstein-Calf

Tragen Kunde gestern, Mit Genthe aus schriftlichen trag über, ten, bis in d sei nur folg zunächst aus fortschrittlich liches abzut richtung v schritte des diums zeigen bekämpften Kennzeichne der Staatsbr Fortschritts Alkohollapit tation, Säu den viel sch um auch w der Besprei schon die eig Frau nicht and Entmün weise die R seine Hochd nach dem L gefallen läßt der Gedanke ter den A hat auch die der Herzen g unter den J

Nei (Sohn des A Niederlungm dengarten“ Glück zu fo

Milfen Hiede, der war, fand e meindwartha vorstandes H sigen Bahnh sigen Sonntag Klaffen von i in Begleitun chenbach i. Welschule. Mai im De

My und über in unge sich in elster „Sie hat My, nachden Seiten befeun unversöhnlich wir morgen wünsche per Ma war beinahe nom bleiben, wäh te sich vielste ten Waffsta Was aber Eisbach zog, dort brobach können.

Vorabend während der triumphyeren triebtr fortia Riebergel bis Malene, erhabenem, f pertinentem

„Ab, Sie wünschen? mens und sa Das wird di „Liesbespo Leiden alten doch gestern „Ja, Du Herder seine lich. „Ich der etwa nich rapt so Mada